

Vierteljahresschrift
für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie,
Denkmalpflege und Stadtentwicklung



Forum Stadt

38. Jahrgang
1 | 2011

BAG-Verlag

Schwerpunkt:

Neue alte Stadt – 50 Jahre Netzwerk historische Städte e.V.

herausgegeben von Harald Bodenschatz,
Tilman Harlander und Jürgen Zieger





Vierteljahrszeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtentwicklung

Herausgegeben vom »Forum Stadt – Netzwerk historische Städte« e.V.
in Verbindung mit Gerd Albers, Helmut Böhme, Friedrich Mielke,
Jürgen Reulecke, Erika Spiegel und Jürgen Zieger

Redaktionskollegium:

Hans Schultheiß (Chefredakteur) –
Dr. Nina Ehresmann (Besprechungen)
Prof. Dr. Harald Bodenschatz, TU Berlin,
Institut für Soziologie
Prof. Dr. Dietrich Denecke, Universität Göttingen,
Geographisches Institut
Prof. Dr. Andreas Gestrich, London,
Deutsches Historisches Institut
Prof. Theresia Gürtler Berger, Zürich
Prof. Dr. Tilman Harlander, Universität Stuttgart,
Institut Wohnen und Entwerfen
Prof. Dr. Johann Jessen, Universität Stuttgart,
Städtebau-Institut
Dr. Robert Kaltenbrunner, Bonn und Berlin,
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumfor-
schung
Prof. Dr. Ursula von Petz, Universität Dortmund
Prof. Dr. Klaus Jan Philipp, Universität Stuttgart,
Institut für Architekturgeschichte
Volker Roscher, Architektur Centrum Hamburg
Prof. Dr. Dieter Schott, TU Darmstadt,
Institut für Geschichte,
Prof. Dr. Holger Sonnabend, Universität Stuttgart,
Historisches Institut

Redaktionelle Zuschriften

und Besprechungsexemplare werden an die
Redaktionsadresse erbeten:
Forum Stadt, Postfach 100355, 73728 Esslingen.
Tel.: 0711 - 3512-3242, Fax: 0711 - 3512-2418
Email: hans.schultheiss@forum-stadt.de
Internet: <http://www.forum-stadt.eu>

Die Zeitschrift Forum Stadt ist zugleich Mit-
gliederzeitschrift des ca. 110 Städte umfassenden
»Forum Stadt – Netzwerk historische Städte« e.V.

Erscheinungsweise:

jährlich 4 Hefte zu je mind. 88 Seiten.

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement EUR 85,- Einzelheft EUR 24,-
Vorzugspreis für Studierende EUR 64,-
jeweils zzgl. Versandkosten.

Ein Abonnement gilt, falls nicht befristet bestellt,
zur Fortsetzung bis auf Widerruf. Kündigungen
des Abonnements können nur zum Ablauf eines
Jahres erfolgen und müssen bis zum 15. November
des laufenden Jahres beim Verlag oder der Redak-
tion des Forum Stadt eingegangen sein.

Verlag:

Bernhard Albert Greiner Verlag (BAG-Verlag),
Silcherstraße 14, 71384 Weinstadt
Tel.: +49 (0) 7151/2766-45
Fax: +49 (0) 7151/2766-47
Email: info@bag-verlag.de

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Redak-
tion und Verlag haften nicht für unverlangt
eingesandte Manuskripte. Die der Redaktion an-
gebotenen Originalbeiträge dürfen nicht gleichzei-
tig in anderen Publikationen veröffentlicht wer-
den. Mit der Annahme zur Veröffentlichung über-
trägt der Autor dem »Forum Stadt – Netzwerk hi-
storischer Städte« e.V. und dem Verlag das aus-
schließliche Verlagsrecht für die Zeit bis zum Ab-
lauf des Urheberrechts. Eingeschlossen sind insbe-
sondere auch das Recht zur Herstellung elektro-
nischer Versionen und zur Einspeicherung in Da-
tenbanken sowie das Recht zu deren Vervielfälti-
gung online und offline. Alle in dieser Zeitschrift
veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich ge-
schützt. Kein Teil der Zeitschrift darf außerhalb
der engen Grenzen des Urheberrechts ohne schrift-
liche Genehmigung in irgendeiner Form reprodu-
ziert oder in eine von Maschinen, insbesondere
von Datenverarbeitungsanlagen verwendbare Spra-
che übertragen werden.

Druck: Griebisch & Rochol Druck, Hamm

© 2010 Forum Stadt, Esslingen
Printed in Germany. ISSN 0170 - 9364



Bis zum 37. Jahrgang 2010 erschien die »Vier-
teljahrszeitschrift für Stadtgeschichte, Stadt-
soziologie, Denkmalpflege und Stadtentwick-
lung« unter dem Obertitel »Die alte Stadt«.

Jürgen Zieger

ERFOLGSMODELL HISTORISCHE STADT

Rede anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der »Arbeitsgemeinschaft Die alte Stadt« e.V. und deren Umbenennung in »Forum Stadt – Netzwerk historischer Städte« e.V. am 17. September 2010 in Potsdam.

Unsere historischen Stadtgrundrisse, Stadtstrukturen und viele Baudenkmale haben Jahrhunderte langen Wandel erlebt, bestanden und sich als Konstanten im Wandel und damit auch als Erfolgsmodell bewährt und bewiesen. Unsere historischen Städte sind ein Erfolgsmodell!



Wir leben in einer Zeit, die sich fast bedingungslos dem Diktat der Schelllebigkeit und des Kurzfristenkens unterworfen hat. In einer Zeit, in der Dringlichkeit für eine Gesellschaft bedeutender erscheint als Wichtigkeit, sind unsere historischen Städte

- ▷ wohltuend unaufgeregt – und trotzdem lebendig
- ▷ wohltuend zurückhaltend – und trotzdem ausstrahlend
- ▷ wohltuend einfach – und trotzdem dauerhaft
- ▷ wohltuend unaufdringlich – und trotzdem anziehend
- ▷ charaktervoll, authentisch und wertvoll.

Warum? – Weil wir unsere historischen Städte nicht unter das Diktat der Oberflächlichkeit und Kurzfristigkeit gestellt haben, sondern verantwortungsvoll mit unserem Erbe umgegangen sind. Weil wir noch rechtzeitig erkannt haben – und auch aus manchem schmerzhaften Fehler im Umgang mit ihnen erst wirklich gelernt und verstanden haben –, welche Qualität unseren Altstädten innewohnt. Und weil wir mit Respekt das weiterentwickelt haben, was Generationen aufgebaut haben – kurz gesagt: Weil die historische Stadt uns wichtig war.

Mit Städten ist es wie im wirklichen Leben. Wer keinem Druck standgehalten, keine Prüfung erfahren, keine Niederlage verarbeiten musste, keine Prägung erlitten, keine Auseinandersetzung erfahren hat, reift nicht zu einer Persönlichkeit heran. Wo also kein Konflikt ausgehalten wurde zwischen Bewahrung und kurzfristiger Erneuerung, nicht in Debatten und Diskursen über den richtigen Umgang mit historischer Bausubstanz gestritten

wurde, wo nicht aus Fehlern gelernt, aus unterschiedlichen Blickwinkeln bewertet wurde und wo nicht die langfristige Perspektive eingenommen wurde, existiert heute keine Stadtpersönlichkeit.

Wer sich früh auf seine Mitte besonnen und dem jeweils aktuellen Zeitgeist und kurzfristigen Trend langatmig widerstanden hat, verstanden hat, dass die Innenstadt das Bild der gesamten Stadt prägt, dass hier der Ansatz der Stadtidentität geprägt wird und dass hier der Grundstein für ihre Zukunftsfähigkeit liegt, der hat damals verantwortungsvoll gehandelt. Nur wer sein baukulturelles Erbe ehrt, kann den Kurs in eine Zukunft abstecken.

Heute freue ich mich sehr, dass wir gemeinsam viel erreicht haben. Unsere Arbeitsgemeinschaft hat sich mit der ganzen Fülle der städtischen Lebensform beschäftigt, Raum zu Diskussion geboten, Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen mit ähnlichen Fragestellungen ermöglicht, den gemeinsamen Austausch und Erkenntnisgewinn gefördert und etliches angestoßen und bewirkt.

Wir haben alle davon profitiert, dass wir bei unseren Tagungen unseren Blick schärfen und unseren Horizont weiten konnten. Wir haben von uns gegenseitig gelernt und haben über die vergangenen Jahre auch unseren Fokus geweitet, über die alten Bundesländer hinaus, auch im Kontakt mit Kollegen aus Österreich, Südtirol oder der Schweiz. Wir haben damit auch früh schon neue Fragestellungen erörtert, wie den Umgang mit Leerstand, mit rückläufigen Bevölkerungszahlen, der Konkurrenz von Handelsflächen auf der „Grünen Wiese“ oder dem Stadtumbaut. Diesen Weg werden wir in Zukunft fortführen und unseren konstruktiven Austausch um weitere fachlichen Perspektiven ergänzen.

Viele Antworten auf unsere Fragen sind nicht einfach. Wir werden aber Antworten finden und geben müssen. Und deshalb ist es mir auch wichtig, dass wir uns von nun an als „Forum Stadt“ noch intensiver der Diskussion bei den Tagungen widmen werden.

Wenn wir vom „Erfolgsmodell der historischen Stadt“ sprechen, dann geht es immer auch um den Umgang mit der eigenen Stadtgeschichte. Unsere Städte sind bauliche Zeugnisse aus der Vergangenheit, gestaltet durch unsere Vorfahren. Sie sind steinerne – und damit real existierende und erlebbare – Geschichte. Das macht sie authentisch und wirkungsvoll. Das macht den Reiz aus und setzt ein Gegengewicht zum aktuellen Zeitgeist. Es ist der Ausdruck von etwas Bleibendem in einer Zeit, in der Werte schneller erodieren als die alten Zimmermannsnägel im Fachwerk.

Unsere historische Stadt ist bildhaft konservierte Erfahrung. Sie ist Lehrstück im Umgang mit Flächenressourcen – denken Sie an die Notwendigkeit, besonders effizient mit Siedlungsflächen umzugehen in den teilweise eng von Mauern umschlossenen Städten. Sie ist beispielhaft in der Ausgewogenheit zwischen den eigenen Anforderungen und denen des Nachbarn und fußt in ihrem Stadtbild auf einem harmonischen Gleichklang, der über viele Jahrzehnte durchgetragen wurde. Sie schult das Auge in Maßstab, Proportion und Relation. Sie ist aber auch Ausdruck von Werten – denken wir nur an die Höhenentwicklung von Gebäuden und deren Bedeutung. Dass dabei in der Regel die Kirche über

das Rathaus hinausragte, auch wenn geistliche und weltliche Macht gelegentlich über den Führungsanspruch stritten, weiß ich als Oberbürgermeister wohl – ebenso dass die Identifikation der Bürgerschaft in historischen Städten in hohem Maße durch die erfüllbare, erlebbare Geschichte geprägt ist. Sie ist gewissermaßen das Gedächtnis der Stadt.

Die historische Stadt und ihre Bauwerke, Plätze und Räume zeugen von den Werten und Wertvorstellungen früherer Generationen. Die Art, wie wir mit unserem historischen Erbe umgegangen sind, zeugt von dem was uns wichtig war. – Ist sie vielleicht auch deshalb heute ein Erfolgsmodell?

Erfolg kann man immer erst im Rückblick bewerten. Und man wird auch uns, die wir Verantwortung für unser Erbe heute tragen, in Zukunft sicher daran messen, mit welcher Haltung wir mit den Zeugnissen der Geschichte umgegangen sind.

Heute steht die historische Stadt vor einer weiteren Bewährungsprobe. Zentrale Herausforderung für unsere historischen Städte war es – und wird es meiner Ansicht nach bleiben –, die vielfältigen Anforderungen, die eine Gesellschaft an ihre bauliche Struktur stellt, mit dem Bewahren und behutsamen Erneuern in Einklang zu bringen. Die bauliche Struktur steht im Wesentlichen fest und ist abschließend definiert. Die Anforderungen aber verändern sich. Es gilt gewissermaßen für den Wandel eine Behausung im Konstanten zu gestalten.

Lassen Sie mich diese Herausforderung exemplarisch an ein paar Gedanken aufzeigen: Wenn wir uns die Zusammensetzung der Bevölkerungsstruktur in der historischen Stadtmitte meiner Stadt Esslingen am Neckar ansehen, werden wir feststellen, dass deren Entwicklung großer Aufmerksamkeit bedarf.

Seit Jahren verzeichnen wir einen leichten, aber kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang. Damit haben wir aber noch keinen vermehrten Leerstand an Wohnungen oder Gebäuden. Im Gegenteil, die Wohnungen und Immobilien werden sehr gut am Markt angenommen und wechseln schon nach kurzer Zeit ihre Besitzer oder Mieter. In diesem Zusammenhang aber stellen wir fest, dass die Singlehaushalte zunehmen – Singlehaushalte, die eine überdurchschnittliche Erwerbsfähigkeit auszeichnet und mit entsprechendem Einkommen auch eine sehr starke Kaufkraft generieren. Es verwundert also nicht, dass die vergleichsweise hohen Miet- oder Kaufpreise durch die entsprechende gesellschaftliche Schicht auch getragen werden können. Dies führt wiederum dazu, dass die in der Regel finanziell schwächer gestellten Bürgergruppen mit Migrationshintergrund in nur zehn Jahren um ein Viertel zurückgegangen sind. Sieht man in diesem Zusammenhang auch die vergleichsweise geringen Kinder- und Altenquoten, so kann man schon erahnen, dass die sanierte und modernisierte historische Altstadtstruktur – zumindest was die Stadt Esslingen am Neckar angeht – besonders für diejenigen sehr interessant ist, die jünger, finanzstark, ungebunden und – das möchte ich auch unterstreichen – hochmobil sind. Es sind sozusagen diejenigen, die aktuell schon ein Leben führen, wie es eine Wissensgesellschaft vorzeichnet: heute mit einem Arbeitsteam in anderen Ländern zusammentreffend, morgen mit kurzem Zwischenstopp in der hergerichteten großzügigen Altbauwohnung, um

übermorgen schon wieder vielleicht hier in Potsdam einzutreffen; und sollte es notwendig werden, zieht man auch kurzfristig weiter, verlagert seinen Arbeitsschwerpunkt. Durch eine solche Fluktuation wird die Altstadt immer mehr zum Transitraum, zum Umsteigepunkt, zur Drehscheibe, weniger aber zur Heimat.

- ▷ Wie aber passt diese Entwicklung zusammen mit dem Ansatz, den wir beispielsweise in Esslingen strategisch verfolgen: der Revitalisierung der Europäischen Stadt, einer Stadt, in der bürgerschaftlicher Gemeinnsinn, Integration, bürgerschaftliches Mitgestalten und Teilhabe das Wertefundament darstellen, auf dem eine Stadtgesellschaft aufgebaut sein kann? Wie passt dies also zusammen, wenn diejenigen, die sich hier angesprochen fühlen, gar nicht in den baulichen Strukturen der Altstadt beheimatet sind, sondern in den Stadtteilen leben? Wie vermeiden wir eine schleichende Segregation?
- ▷ Ist ein Mehr an Kinderfreundlichkeit möglich? Wie stellen wir denn konkret seniorengerechte Altstadtstrukturen her – ohne Aufzüge in Gebäuden und mit holprigem Kopfsteinpflaster?
- ▷ Es sind aber auch die Fragen des Einzelhandels, die uns bewegen. Wie schaffen wir es als Mittelzentrum mit unserer sehr kleinteiligen Ladenstruktur der Altstadt, uns zu behaupten, wenn unser benachbarten Oberzentrum Stuttgart neue Verkaufsflächen in enormer Größenordnung aufrüstet?
- ▷ Oder wie erreichen wir es, dass unsere Bürger zunehmend mit unserem eng getakelten Nahverkehrssystem, dem O-Bus, in unsere Innenstadt zum Shoppen und Verweilen fahren, damit wir keine zusätzlichen Parkierungseinrichtungen benötigen?
- ▷ Wie gestalten wir unsere Veranstaltungen und touristischen Attraktionen, um dem immerwährenden Konflikt zwischen Lärm und Ruhebedürfnis der Anwohner ausgewogen entgegenzutreten?
- ▷ Nicht zu vergessen: Wie beantworten wir die energetischen Fragen? Durch von innen aufgebraute Wärmedämmung mit all ihren Problemen? Durch Solarenergie auf historischen Dächern?
- ▷ Solche oder ähnliche Fragen werden sicher auch bei Ihnen auf der Agenda stehen, und wir wissen alle, dass wir weiterhin vielfältige Herausforderungen im Umgang mit unseren historischen Städten zu lösen haben. Und genau darum wollen wir ja unter dem neuen Segel „Forum Stadt“ eine breitere Diskussions- und Arbeitskultur in unserem Netzwerk ausbauen, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen – immer wieder festgemacht an den konkreten Fragestellungen.

Weil wir noch nicht am Ende des Weges angekommen sind, weil wir noch Herausforderungen zu meistern haben mit unseren historischen Städten, müssen wir auch gemeinsam dafür einstehen, dass man uns das Handwerkszeug nicht einfach aus der Hand nimmt.

Wenn momentan bundesweit diskutiert wird, die Städtebauförderung ganz oder teilweise zurückzunehmen, dann ist dies ein verheerendes Signal und trifft all jene, die sich bisher in besonderem Maße für unsere historischen Städte engagiert haben. Unse-

re Fassaden sind wohl größtenteils frisch renoviert, und manche baufällige Hütte ist zum Schmuckstück geworden, aber lassen wir uns nicht täuschen. Die Herausforderungen bleiben – die Anforderungen steigen – der Wandel geht weiter. Gerade jetzt können wir auf dieses Instrument nicht verzichten. Wir sollten diesem Wert auch entsprechende monetären Werte entgegensetzen. Das Erfolgsmodell war keine Selbstverständlichkeit und wird es auch in Zukunft nicht sein.

Wir arbeiten immer im Spannungsbogen zwischen Bewahrung und Erneuerung. Ob wir heute teilweise in der Diskussion um Rekonstruktion und originalgetreuem Wiederaufbau die Liebe zum historischen Vorbild überstrapazieren, mag jeder für sich selbst bewerten. Interessant sind dabei ja auch die Sehnsüchte und Bedürfnisse einer Stadtgesellschaft und das, was man mit dem historischen Vorbild verbindet.

Vielleicht müssen wir auch darüber nachdenken, ob eine Nachjustierung im Spannungsfeld zwischen Bewahrung und Erneuerung notwendig wird. Mir scheint, dass wir leidenschaftlich den Schwerpunkt auf das Konservieren unserer wertvollen historischen Bausubstanz legen und die Nutzungsfähigkeit gelegentlich etwas aus dem Blickwinkel verlieren, sie als weniger gewichtig betrachten oder schlimmer noch als fachlich inkompetentes Argument ansehen. Ich werbe dafür, die scheinbar unauflösbaren Gegensätze Erhalt und Erneuerung als zwei Seiten einer Medaille zu betrachten:

Mit Erneuerung in dem Erhaltenen entsteht Fortbestand, Weiterentwicklung, Nutzbarkeit und Lebendigkeit; mit Erhalt in der Erneuerung entsteht Wertigkeit, Authentizität, Charakter und Qualität.

Wir wissen alle, dass man immer in beide Richtungen überziehen kann. Hier die richtige Linie zu finden, ist unsere Verantwortung und Herausforderung. Genauso wie zur Lebendigkeit einer Stadt immer auch der Konflikt unterschiedlicher Anforderungen gehört. Lassen Sie uns dies immer wieder beraten und auch gerne kontrovers diskutieren.

Lassen Sie uns darüber nachdenken, ob unser Erfolgsmodell der historischen Stadt auch ein Erfolgsmodell für morgen bleibt. Die Städte sind vor allem im 19. Jahrhundert durch die einsetzende Industrialisierung stark gewachsen, strukturell neu sortiert und funktional getrennt worden, und man könnte meinen, auch parallel zu den steigenden Stückzahlen einer auf Produktion ausgerichteten Wirtschaft steigend ausgeüfert. Morgen, wenn Wissen und Innovation die wertvollsten Ressourcen für die Arbeitswelt werden, schwächt sich die Industrialisierungsphase wieder ab. Flächen werden frei, werden neu genutzt. Wohnen und Arbeiten finden wieder zusammen. Die Charta von Athen wird durch die von Leipzig ersetzt. Es ist fast wie ein Blick zurück in die Zukunft.

Und wenn wir uns vergegenwärtigen, wie eine Stadt heute für morgen aussehen würde, wäre sie dann nicht unseren historischen Städten sehr ähnlich? Müssen nicht notwendige kurze Wege für eine älter werdende Gesellschaft und zur Vermeidung einer fossilen Ressourcen aufbrauchenden Mobilität zu einer ähnlich dichten Siedlungsstruktur führen, wie wir sie heute in unseren Altstädten finden? Müssten nicht wirkungsvolle öffentliche Räume als Orte der Begegnung – jenseits von Cyberspace und World Wide Web – oder

gerade im Ausgleich dazu so geschnitten sein, wie unsere sehr maßstäblichen Innenstädte sie bieten? Und müssten nicht Gebäudestrukturen für eine Zusammenführung von Arbeiten und Wohnen in Erdgeschossen und Obergeschossen ähnlich ausgeprägt sein wie unsere Baudenkmale?

Heute haben die Städte einen großen Vorsprung, die ihre Identität bewahrt und auf ihre Eigenart Rücksicht genommen haben im starken Kontrast zur allseitigen Belieblichkeit, Kurzfristigkeit und Austauschbarkeit von Städten ohne Gesicht. Dies spürt der Bürger, der Gast, der Tourist, derjenige, der zurück in die Stadt ziehen möchte. Das ist unsere große Chance und unser wirkliches Pfund.

Ich glaube, dass wir in Zeiten des Wandels ein sehr erfolgreiches, erprobtes und bewährtes Fundament haben. Lassen Sie uns den Wandel gestalten. Mit neuem Mut. Mit neuem Geist. Mit schärferer Profilierung.

Und lassen Sie uns diesen Wandel auch sichtbar werden in unserem gemeinsamen Handeln: Aus der „*Arbeitsgemeinschaft Die Alte Stadt*“ wird „*Forum Stadt – Netzwerk historischer Städte*“. Aus Tradition wird fortgeschriebene Tradition. Aus Erfahrung wird verantwortungsvoll gestaltete Zukunft. Ich freue mich, gemeinsam mit Ihnen diesen Weg zu gehen – für ein erfolgreiches Morgen in historischen Städten.

Jürgen Zieger
Erster Vorsitzender Forum Stadt
Oberbürgermeister Esslingen am Neckar
Potsdam, im September 2010